

REGINA WILDGRUBER

Daniel 10 – 12  
als Schlüssel zum Buch

*Forschungen  
zum Alten Testament 2. Reihe*

58

---

**Mohr Siebeck**

Forschungen zum Alten Testament  
2. Reihe

Herausgegeben von

Bernd Janowski (Tübingen) · Mark S. Smith (New York)  
Hermann Spieckermann (Göttingen)

58





Regina Wildgruber

# Daniel 10 – 12 als Schlüssel zum Buch

Mohr Siebeck

REGINA WILDGRUBER, geboren 1976; Studium der Theologie, Philosophie und Psychologie; 2003 Diplom in Katholischer Theologie; 2004–08 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Katholische Theologie der Universität Osnabrück; seit 2008 Beauftragte für den Dialog mit den nichtchristlichen Religionen im Bistum Osnabrück; 2012 Promotion.

e-ISBN PDF 978-3-16-152367-0

ISBN 978-3-16-151966-6

ISSN 1611-4914 (Forschungen zum Alten Testament, 2. Reihe)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 Mohr Siebeck, Tübingen. [www.mohr.de](http://www.mohr.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Nehren auf alterungbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

## Vorwort

Die vorliegende Studie wurde im April 2011 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg unter dem Titel „Vom Ende her. Daniel 10 – 12 als Schlüssel zum Buch“ als Dissertationsschrift eingereicht.

Mit dieser Arbeit verbinde ich viele bereichernde Lern- und Lebenserfahrungen. Denjenigen, die mich auf diesem Weg begleitet haben, möchte ich an dieser Stelle danken.

Ich danke Herrn Prof. Dr. Georg Steins für seine inspirierende, ermutigende und freundschaftliche Betreuung und Begleitung. Die sechs Jahre, in denen ich am Institut für Katholische Theologie der Universität Osnabrück seine wissenschaftliche Mitarbeiterin war, haben es mir nicht nur ermöglicht, eine Promotionsarbeit anzufertigen. Er hat mir geistigen Freiraum eröffnet, so dass ich die Arbeit am Danielbuch als Zeit des wissenschaftlichen und menschlichen Wachstums erfahren konnte.

Herrn Prof. Dr. Christoph Dohmen danke ich für die Möglichkeit, meine Arbeit an der Fakultät in Regensburg einzureichen, die Offenheit und die unkomplizierte Unterstützung, die ich durch ihn erfahren habe, sowie für manche gute Anregung.

Egbert Ballhorn, Albrecht von der Lieth, Hildegard Scherer und Uta Zwingenberger waren für mich wichtige Gesprächspartner, die mich gerade in der Schlussphase der Arbeit durch ihre Rückmeldungen und nicht zuletzt durch Korrekturlesen unterstützt haben.

Bei Herrn Prof. Dr. Bernd Janowski bedanke ich mich herzlich für die Aufnahme der Arbeit in die Zweite Reihe der Forschungen zum Alten Testament, ebenso bei Herrn Dr. Henning Ziebritzki und Frau Tanja Idler vom Verlag Mohr Siebeck für die angenehme Zusammenarbeit.

Ein herzlicher Dank gilt auch Frau Daniela Kranemann, Fa. Corrigenda, Erfurt. Sie hat die Erstellung der Druckvorlage übernommen und mich dadurch bei der Publikation sachkundig und auch freundschaftlich unterstützt.

Danken möchte ich außerdem meinem Arbeitgeber, dem Bistum Osnabrück, namentlich Herrn Generalvikar Theo Paul und Frau Dr. Julie Kirberg, für die Beteiligung an den Publikationskosten sowie für die Möglichkeit flexibler Arbeitszeiten in der Schlussphase der Arbeit.

Schließlich danke ich meiner Familie, die an der Entstehung dieser Arbeit regen Anteil genommen hat. Sie hat mir in den vergangenen Jahren emotionalen Rückhalt und immer wieder Gelegenheit zum Durchatmen gegeben.

Das Danielbuch öffnet seinen Leserinnen und Lesern den Blick für die Größe und die Treue des Gottes Israels, die auch in einer Welt voller Widrigkeiten ihre Spuren hinterlassen. Es lädt dazu ein, sich im je eigenen Leben an dieser Erkenntnis zu orientieren. Diejenigen, die diesen Weg beschreiten, werden in den Schlusskapiteln des Buches als *maskilim* – „Einsichtige“ bezeichnet.

Den Leserinnen und Lesern dieser Arbeit wünsche ich, dass sie durch die Lektüre neue Spuren und Perspektiven in der vielstimmigen Diskussion zum Danielbuch erkennen und dass sie auf diese Weise die Suchbewegung der *maskilim* weitertragen.

Osnabrück – Gablingen, Weihnachten 2012

Regina Wildgruber

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	1
------------------	---

## Kapitel I

Daniel 10 – 12 als Schluss des hebräisch-aramäischen Danielbuches.....	5
---------------------------------------------------------------------------	---

1. Übersetzung.....	6
2. Beschreibung des Textes .....	25
2.1 Zeit und Ort .....	25
2.2 Kommunikationsebenen .....	28
2.3 Gliederung .....	30
2.3.1 Einleitung: Dan 10,1 .....	32
2.3.2 Visionsbericht 1: Dan 10,2–19 .....	33
2.3.3 Monolog des Boten 1 – Einleitung: Dan 10,20 – 11,2a .....	36
2.3.4 Monolog des Boten 2 – Zukunftsansage: Dan 11,2b – 12,3... ..	37
2.3.5 Monolog des Boten 3 – Schluss: Dan 12,4 .....	38
2.3.6 Visionsbericht 2: Dan 12,5–13 .....	38
3. Im Fokus: Dan 11,2b – 12,3 .....	40

## Kapitel II

Die historische Lesart von Dan 11 .....	45
-----------------------------------------	----

1. Von der authentischen Prophetie zum vaticinium ex eventu.....	46
1.1 Daniel als Prophet des 6. Jahrhunderts v.Chr. ....	46
1.1.1 Voraussetzungen einer christlichen Lesart der Danielvisionen .....	47
1.1.2 Differenzierende Interpretation .....	50



1.1.3 Duale Interpretation .....	52
1.1.4 Präteristische Interpretation .....	58
1.1.5 Zusammenfassung .....	60
1.2 Daniel als pseudepigraphische Schrift des 2. Jahrhunderts v.Chr. ....	61
1.3 Die Verwendung von Dan 11,28–35 als Quelle .....	68
1.3.1 Die Quellen des Makkabäeraufstandes .....	69
1.3.2 Rekonstruktionsfelder .....	76
1.4 Dan 11 als verschlüsselte Geschichte .....	83
1.4.1 Die Quellen für die Geschichte des östlichen Mittelmeerraums im 3. und 2. Jahrhundert v.Chr. ....	84
1.4.1.1 Polybios von Megalopolis .....	84
1.4.1.2 Hieronymus .....	87
1.4.1.3 Dan 11 im Kontext der antiken Quellen .....	92
1.4.2 Eckpunkte einer Hermeneutik des Berichts .....	93
2. Die historischen Bezugspunkte von Dan 11 .....	96
2.1 Persische Könige .....	96
2.2 Alexander der Große .....	98
2.3 Ptolemäer und Seleukiden .....	99
2.4 Antiochos III. Megas .....	104
2.5 Seleukos IV. Philopator .....	110
2.6 Antiochos IV. Epiphanes .....	110
3. Grenzen der historischen Lesart von Dan 11 .....	134
3.1 Historische Aporien .....	135
3.1.1 Umstrittener Quellenwert .....	135
3.1.2 Zirkularität der historischen Argumentation .....	138
3.2 Textliche Aporien .....	141
3.2.1 Überschriften und Gliederungen aufgrund historischer Kriterien .....	142
3.2.2 Emendation aufgrund historischer Plausibilität .....	145
3.2.3 Konkretisierender Umgang mit dem Text .....	150
3.2.3.1 Eindeutigkeit statt Andeutungen .....	150
3.2.3.2 Zusammenhang statt Leerstellen .....	153
3.3 Bibelhermeneutische Aporien .....	160
4. Close Reading als alternativer Ansatz zur Erschließung von Dan 11 .....	162

## Kapitel III

## Literarische Muster.

Die „Textur“ von Dan 11 .....	169
1. Fragestellung und methodischer Ansatz .....	169
2. Grundereignisse.....	170
2.1 עמד – stehen .....	172
2.2 בוא – kommen.....	176
2.3 שוב – umkehren.....	177
2.4 עשה – tun .....	179
2.5 Zwischenergebnis .....	181
3. Das semantische Feld „Bewegung“ .....	184
3.1 Vertikale Bewegungen .....	184
3.2 Horizontale Bewegungen.....	187
3.3 Zwischenergebnis .....	187
4. Das semantische Feld „Macht“ .....	188
4.1 Macht im Allgemeinen.....	190
4.2 Herrschaftsmacht .....	195
4.3 Krieg als Machtmittel .....	199
4.4 Weitere Mittel der Machtausübung.....	206
4.5 Zwischenergebnis .....	207
5. Das semantische Feld „Zerstörung“ .....	208
6. Das semantische Feld „Verstehen“ .....	210
7. Das semantische Feld „Religion“ .....	212
8. Das semantische Feld „Zeit“ .....	219
9. Ergebnis: Dan 11 als schematisch-typologische Darstellung.....	226
9.1 Gestaltungsprinzipien .....	227
9.1.1 Schematisierung.....	227
Exkurs: Die akkadischen Paralleltexte zu Dan 11.....	231
9.1.2 Fokussierung .....	236
9.1.3 Verdunkelung .....	237
9.2 Inhaltliche Schwerpunkte .....	241
9.2.1 Grenzenlose Macht – Ziellose Macht .....	241
9.2.2 Verstehen als Gegenentwurf.....	243
9.2.3 Zeit als Gegenkraft.....	246

10. Vertiefung: Die supra-history von Dan 11 .....	248
10.1 Das Konzept der supra-history .....	248
10.2 Antiochos IV. Epiphanes als typologische Figur .....	250
10.3 Geschichtsmuster in Dan 11 .....	252

## Kapitel IV

### Daniels Perspektive.

#### Die Funktion des narrativen Rahmens..... 255

1. Fragestellung und methodischer Ansatz .....	256
2. Motivlinien.....	256
2.1 Die Motivlinie „Bewegung“ .....	256
2.2 Die Motivlinie „Kraft“ .....	259
2.3 Die Motivlinie „Verstehen“ .....	261
2.4 Die Motivlinie „Zeit“ .....	265
3. Narrative Einbindung durch das Setting .....	271
3.1 Visionsbericht.....	272
3.2 Zeugnis aus dem Exil .....	274
4. Der Rahmen als Leseanleitung und Kommentar .....	275
4.1 Daniel als Gegenentwurf zu den Königen.....	275
4.2 Daniel als Schnittstelle für die Leserinnen und Leser.....	276

## Kapitel V

#### Der Schluss als Schlüssel ..... 279

1. Die Motivlinie „Macht“ .....	280
2. Die Motivlinie „Verstehen“ .....	286
3. Die Motivlinie „Zeit“ .....	289
4. Zusammenfassung.....	293
5. Kanonischer Ausblick: Der Weg des Weisen und das Toben der Völker .....	296

**Kapitel VI**

<b>Schluss</b> .....	299
<b>Bibliographie</b> .....	301
<b>Register</b> .....	315
1. <b>Bibelstellen</b> .....	315
2. <b>Antike Autoren</b> .....	320
3. <b>Moderne Autoren</b> .....	321
4. <b>Stichworte</b> .....	323



## Einleitung

„Die große Offenbarung am Ende des Buches nimmt die Verkündigung aus den verschiedenen Zeiten, die im Buch dargestellt sind, noch einmal auf und führt sie zum Ziel. Sie dient als Schlüssel, der das Verständnis jener Zeit eröffnet, in der das Danielbuch abgeschlossen wurde, und die Verheißung begreifen lehrt, die am Ende der Zeiten erfüllt wird.“<sup>1</sup> Mit diesen Sätzen beginnt Lebram seinen Kommentar zu Dan 10 – 12, der Schlussvision des Danielbuches<sup>2</sup>.

Den Schluss des Buches als Schlüssel verstehen zu können, bedeutet für Lebram, dass die Schlusskapitel die historischen Verhältnisse der Zeit erhellen, in der das Danielbuch abgeschlossen wurde. Der Schluss des Buches ist gleichzeitig sein jüngster Teil<sup>3</sup> und im Vergleich mit den anderen Kapiteln des Danielbuches auch der historisch ergiebigste<sup>4</sup>. Denn anders als die Visionskapitel Dan 7 – 9, deren symbolisch-mythisch geprägte Schilderungen auf einige wenige Schlüsselereignisse im Vorfeld des makkabäischen Aufstands abzielen, geben die Ereignisfolgen in Dan 11, auf ihren historischen Inhalt hin befragt, eine Fülle historischer Details preis. Lebrams Haltung steht somit exemplarisch für die große Mehrheit der Exegetinnen und Exegeten, die sich mit dem Danielbuch wissenschaftlich auseinandersetzen. Sie folgen damit den methodischen und bibelhermeneutischen Weichenstellungen der historisch-kritischen Exegese, wie sie sich seit dem 18. Jahrhundert entwickelt hat.

Die vorliegende Studie beschreitet demgegenüber einen anderen Weg. Sie sucht, ohne die historischen Bezüge des Textes in Zweifel ziehen zu wollen, nach einem textorientierten, literarischen Zugang zur Schlussvision des hebräisch-aramäischen Danielbuches. Ihr Ausgangspunkt ist die litera-

---

<sup>1</sup> LEBRAM, Buch Daniel, 110.

<sup>2</sup> Der Begriff „Danielbuch“ bezieht sich hier auf das hebräisch-aramäische Danielbuch Dan 1 – 12. Zur Textgestalt des Danielbuches und zu seiner Fassung in der katholischen Lesart des Alten Testaments s.u. Kapitel I.

<sup>3</sup> Vgl. LEBRAM, Buch Daniel, 110; COLLINS, Daniel 1993, 403.

<sup>4</sup> Vgl. BLASIUS, Apokalyptik und Geschichte, 86.

rische Gestalt des heute kanonischen Textes im unmittelbaren Kontext des Danielbuches.<sup>5</sup>

Wie kann ein Text wie Dan 10 – 12, der offenbar so fraglos von seinen historischen Bezugspunkten her gelesen wird und dessen Funktion im Gesamt des Buches in erster Linie über seinen historischen Informationswert bestimmt wird, literarisch gelesen werden? Ist das überhaupt möglich? Und was bewirkt eine solche Lektüre im Unterschied zum herkömmlichen, primär historischen Zugang zu Dan 10 – 12?

Das eingangs angeführte Zitat aus dem Danielkommentar von Lebram führt hier auf eine erste Spur: Die Einschätzung von Dan 10 – 12 als Schlüssel zu den historischen Entstehungsbedingungen des Danielbuches übersieht ganz offensichtlich eine andere „Schlüsselfunktion“ dieses Textes, nämlich die des Buchschlusses. Diese kann nur auf der Grundlage der literarischen Erschließung des Textes unter Berücksichtigung des Buchkontextes erfolgen.

Darüber hinaus bietet ein textorientierter Zugang Anknüpfungspunkte für eine theologische Lektüre des Textes, die eine historische Lektüre nur eingeschränkt ermöglicht. Gerade in Bezug auf Dan 10 – 12 stehen sich bis heute eine fundamentalistische Lektüre, die den geistlichen Gehalt des Textes rettet, indem sie sich den Einsichten der historischen, religionsgeschichtlichen und textwissenschaftlichen kritischen Bibelwissenschaft verweigert, und eine den historischen Plausibilitäten verpflichtete, dem theologischen Gehalt des Textes jedoch entfremdete Lektüre unversöhnt gegenüber. Ein textorientierter Zugang, der die historisch-kritischen Einsichten bezüglich der geschichtlichen Anspielungen und des Abfassungszeitpunktes des Danielschlusses teilt, diese jedoch für die exegetische Auseinandersetzung mit dem Text bewusst in den Hintergrund stellt, kann hier einen alternativen Weg eröffnen. Jenseits der engen, historischen Interpretation bereitet eine den Kriterien wissenschaftlicher Exegese verpflichtete, textnahe Lektüre den Boden für eine theologische Wiederbelebung dieses Textes im Kontext des Danielbuches sowie im Rahmen des biblischen Kanons und seiner theologischen Großthemen.

Die vorliegende Untersuchung fragt daher nach der Funktion, die Dan 10 – 12 als Schluss für das gesamte Danielbuch besitzt, und bestimmt diese im Rahmen einer textorientierten Lektüre des Danielschlusses. Das Fundament bildet dabei eine kritische Auseinandersetzung mit der gängigen, historisch engführenden Lektürepraxis von Dan 10 – 12. Nach einem ersten Teil, in dem der Text und seine Struktur vorgestellt werden (Kapi-

---

<sup>5</sup> Zum Verhältnis von textorientierten und historisch orientierten Leseweisen vgl. die grundsätzlichen Überlegungen bei BALLHORN, *Das historische und das kanonische Paradigma*, 10–21. Vgl. auch STEINS, *Bibelkanon*, 193–194; STEINS, *Kanon und Anamnese*, 117–120.

tel I), setzt sich die Studie mit der seit Mitte des 19. Jahrhunderts vorherrschenden Lesart von Dan 11, der großen Zukunftsansage in der Mitte der Schlussvision des Danielbuches, auseinander (Kapitel II). Diese ist ganz von der Rückfrage nach den historischen Bezugspunkten des Textes dominiert. Um die damit verbundenen Verengungen zeigen zu können, wird die Entwicklung dieser Lesart in Abgrenzung von „vorkritischen“ Zugängen zu diesem Text gezeigt (Kapitel II. 1). Die folgende Darstellung der historischen Bezugspunkte (Kapitel II. 2) gibt einen Überblick über die aktuelle Auslegungspraxis. Sie dient als Voraussetzung für die nachfolgende Kritik einer überwiegend historisch-rekonstruktiven Auslegung des Textes (Kapitel II. 3). Anhand der Aporien, in welche eine solcherart verengte Auslegung führt, wird die Notwendigkeit eines alternativen exegetischen Zugangs deutlich (Kapitel II. 4).

Dieser wird im folgenden Teil der Untersuchung entwickelt und erprobt (Kapitel III). Im Mittelpunkt steht dabei der Danieltext als literarische Größe, wobei die historischen Bezüge des Textes bewusst methodisch ausgeklammert werden. Ein *close reading*, also eine möglichst unfokussierte Betrachtung der Textgestalt, entdeckt in Dan 10 – 12 semantische Felder (Kapitel III. 1). Diese werden mit Hilfe von semantischen Analysen näher beschrieben (Kapitel III. 2 – Kapitel III. 8) und auf ihre formale und inhaltliche Funktion für den Text befragt (Kapitel III. 9).

Die folgenden Kapitel IV und V stellen die Ergebnisse dieser textorientierten Lektüre von Dan 11 in einen zweifachen Kontext. Kapitel IV verbindet Dan 11 mit dem narrativen Rahmen der Zukunftsansage und kommt so zu einer Gesamtinterpretation von Dan 10 – 12. Kapitel V schließlich zeigt, wie die literarisch gelesene Schlussvision die Funktion des Buchschlusses erfüllt. Ein Ausblick (Kapitel V. 5) eröffnet Perspektiven für eine weiterführende kanonische Verortung des Danielbuches.





## Kapitel I

# Daniel 10 – 12 als Schluss des hebräisch-aramäischen Danielbuches

Das Danielbuch umfasst in heutigen katholischen Bibelausgaben 14 Kapitel, in protestantischen oder jüdischen Bibeln hingegen nur 12 Kapitel. Der Grund dafür liegt in den unterschiedlichen Kanongrundlagen. Während im Judentum und in den Kirchen der Reformation die masoretische Texttradition maßgeblich ist, orientieren sich katholische Bibelausgaben ihrem Umfang nach an der Texttradition der Septuaginta bzw. der ebenfalls griechischen, insbesondere für die kirchliche Danielrezeption maßgeblichen Theodotion-Übersetzung<sup>1</sup>. Für das Danielbuch bedeutet das, dass in katholischen Bibeln in den aus dem Hebräischen bzw. Aramäischen übersetzten Text zusätzliche Passagen, die in der griechischen Textüberlieferung enthalten sind, eingeschoben werden<sup>2</sup>. Ferner integrieren katholische Bibeln mit der Susanna-Erzählung (Dan 13) und der Geschichte von Daniels Auseinandersetzung mit Bel und dem Drachen (Dan 14) zwei Daniel-Stoffe in das biblische Danielbuch, die in der griechischen Texttradition als eigenständige Schriften überliefert werden.<sup>3</sup> Während das hebräisch-aramäische Danielbuch Dan 1 – 12 eine literarische Einheit bildet, handelt es sich bei Dan 13 und Dan 14 um Anhänge, die mit Dan 1 – 12 zwar die gemeinsame Wurzel

---

<sup>1</sup> „Während Dan<sup>Th</sup> aufgrund des stetigen kirchlichen Gebrauchs in zahlreichen Handschriften und alten Übersetzungen erhalten ist, geriet Dan<sup>LXX</sup> völlig in Vergessenheit und wurde erst durch Bibliotheksfunde am Ende des 18. Jh. und durch einen Papyrusfund in der ersten Hälfte des 20. Jh. wieder entdeckt“; Danielschriften, Septuaginta deutsch, 1417.

<sup>2</sup> Bei diesen Passagen handelt es sich um das Gebet des Asarja Dan 3,25–45 LXX und um den Gesang der Jünglinge im Feuerofen Dan 3,51–90 LXX sowie um die Einleitung zum Gebet des Asarja Dan 3,24 LXX und die narrative Überleitung zwischen beiden Texten Dan 3,46–89 LXX. Dan 3,91–100 LXX entspricht wieder Dan 3,24–33 MT; vgl. KOCH – RÖSEL, Polyglottensynopse, 56–84. Zu Textgestalt und Textüberlieferung der Danieltradition vgl. auch Danielschriften, Septuaginta deutsch, 1417.

<sup>3</sup> „In Dan<sup>LXX</sup> stehen Sus[anna] und BelDr [die Erzählung vom Bel und von der Drachenschlange] im ‚Anhang‘ des Danielbuches *hinter* Dan 1 – 12, in Dan<sup>Th</sup> ist Sus jedoch, außer in wenigen Handschriften, dem Danielbuch *vorangestellt*. Die Vulgata und ihr folgend viele moderne Übersetzungen übernehmen zwar den Text von Sus<sup>Th</sup>, setzen ihn aber als Dan 13 *hinter* Dan 1 – 12 und nummerieren BelDr als Dan 14“; Danielschriften, Septuaginta deutsch, 1417.

der Danieltradition teilen, jedoch nicht den Duktus des hebräisch-aramäischen Danielbuches fortführen.<sup>4</sup>

Wenn im Folgenden die Kapitel Dan 10 – 12 im Fokus der Untersuchung stehen, dann erfolgt dies vor dem Hintergrund ihrer Funktion als Abschluss des hebräisch-aramäischen Danielbuches Dan 1 – 12. Die Kapitel Dan 10 – 12 sind, wie Dan 1 sowie Dan 8 – 9, in hebräischer Sprache verfasst.<sup>5</sup> Als Visionsschilderung gehören sie dem ab Dan 7 beginnenden zweiten Teil des Danielbuches an. Sie sind somit beides: Ende der Reihe der Danielvisionen Dan 7; 8; 9 und 10 – 12 sowie Schluss der gesamten Einheit Dan 1 – 12.

## 1. Übersetzung

- 10,1 a Im dritten Jahr von Koresch, dem König von Paras,  
 wurde eine Sache enthüllt dem Daniel,  
 dessen Name gerufen wird Beltschazzar;  
 b und Wahrheit [ist/war] die Sache  
 c und große Bedrängnis<sup>6</sup>,

---

<sup>4</sup> Dies wird am deutlichsten in Zusammenhang mit der Susanna-Erzählung Dan 13. Diese unterscheidet sich zunächst hinsichtlich des Settings von Dan 1 – 12. Während bisher Hofgeschichten das Schicksal des exilierten Judäers Daniel am Hof eines fremden Königs erzählten (Dan 1 – 6) bzw. den narrativen Hintergrund für dessen Visionsberichte bildeten (Dan 7 – 12), spielt Dan 13 im Milieu der jüdischen Diaspora in Babylonien. Auch der Charakter der Daniel-Gestalt unterscheidet sich maßgeblich von Dan 1 – 12. Während Daniel bisher als von Gott begabter Weiser und Seher gezeichnet wird, ist er in Dan 13 ein gerechter Richter. Auch hinsichtlich der erzählten Zeit des Danielbuches ist ein deutlicher Bruch zwischen Dan 1 – 12 und Dan 13 zu verzeichnen. In Dan 1 kommt Daniel als junger Mann an den Hof Nebukadnezars, in Dan 10,1 steht derselbe Daniel Jahrzehnte später in der Regierungszeit des Perserkönigs Kyros im Fokus. In Dan 13 ist Daniel jedoch ein junger Mann. Auch in formaler Hinsicht bestehen deutliche Unterschiede zwischen Dan 1 – 12 und Dan 13. So fehlt in Dan 13 beispielsweise die zeitliche Einordnung der Handlung in die Regierungszeit eines Königs, die das hebräisch-aramäische Danielbuch als durchlaufende Chronologie zusammenhält. Die Erzählung von Bel und dem Drachen enthält diese chronologische Einleitung zwar wieder, führt aber als Hofgeschichte nicht den Duktus von Dan 1 – 12 fort, wo ab Dan 7 ja Visionsberichte geschildert werden. Inhaltlich handelt es sich bei Dan 14 um eine Parallelgeschichte zu Dan 6, allerdings mit einer stark bilderpolemischen Spitze. Bilderpolemik ist in Dan 1 – 12 jedoch kein Thema.

<sup>5</sup> Zur Frage der Zweisprachigkeit des hebräisch-aramäischen Danielbuches vgl. einleitend NIEHR, Buch Daniel, 507–511.

<sup>6</sup> Die Übersetzung von נַצְרָה mit Bedrängnis ist umstritten. Die Bedeutung der meisten anderen Belege der Vokabel liegt im Bereich des Militärischen. GESENIUS, Handwörterbuch, 671, schlägt als Übersetzung „1. Heer, Kriegsheer, Mannschaft; 2. das Heer des

- d und er verstand die Sache,  
 e und Verständnis [wurde] ihm [zuteil] durch die Erscheinung.
- 10,2 [Es war] in jenen Tagen:  
 Ich, Daniel, ich war ein Trauernder während der Tage von drei Wochen.
- 10,3 a Köstliches<sup>7</sup> Brot aß ich nicht,  
 b und Fleisch und Wein kamen nicht zu meinem Mund,  
 c und ich salbte mich überhaupt nicht bis zur Erfüllung der Tage von drei Wochen.
- 10,4 a Und es war am 24. Tag des ersten Monats:  
 b Ich war am Ufer des großen Flusses, des Hiddekel<sup>8</sup>.
- 10,5 a Und ich hob meine Augen  
 b und schaute;  
 c und siehe: ein einzelner Mann, bekleidet mit Leinen

---

Himmels; 3. Kriegsdienst, Krieg“ vor. In einem übertragenen Sinn bezeichnet **צבא** aber auch eine schwierige Situation, so die Unterdrückung Israels im Babylonischen Exil in Jes 40,2 oder das Leben des Menschen, das durch die Metapher „Kriegsdienst“ als ausschließlich mühselig qualifiziert wird (Ijob 7,1; 14,14). In Dan 10,1 sind beide Bedeutungsrichtungen möglich. Für die militärische Bedeutung entscheiden sich HARTMAN – DI LELLA, *Book of Daniel*, 255: „The oracle was true. It concerned much warfare“; vgl. auch CLIFFORD, *History and Myth*, 23; GOLDINGAY, *Daniel* 1989, 271. Der Ausdruck **נצבא נדול** beschreibt nach diesem Verständnis den Inhalt der Offenbarung Dan 11,2b – 12,3, die ja v.a. von kriegerischen Auseinandersetzungen handelt. Im übertragenen Sinn „Mühsal“ bezieht sich **צבא** in Dan 10,1 auf die Qualität der Offenbarung. Die Offenbarung wird somit doppelt qualifiziert: als „Wahrheit“ (**אמת**) und als „große Bedrängnis“ (**נצבא נדול**). Der Ausdruck **נצבא נדול** bezeichnet in diesem Fall die Belastung Daniels durch den Empfang der Offenbarung; vgl. MONTGOMERY, *Commentary on the Book of Daniel*, 404: „And the word was true, but a great task“; vgl. auch COLLINS, *Daniel* 1993, 361: „The word was true and the service was great“. SEOW, *Daniel*, 155, sieht in der Verwendung der Vokabel **צבא** eine Anspielung auf Jes 40,2, wodurch das Andauern des Exils ausgedrückt wird und auch die kommenden Ereignisse als Fortsetzung des Exils qualifiziert werden. Die hier gewählte Übersetzung „schwere Bedrängnis“ versucht, den verschiedenen Bedeutungsmöglichkeiten gerecht zu werden. Der Versuch, durch Änderung des nachfolgenden **ובין** zu **לבין** eine glattere Übersetzung zu erhalten („es war nicht leicht, dieses Wort zu verstehen“; PLÖGER, *Buch Daniel*, 145; vgl. auch PORTEOUS, *Buch Daniel*, 119), findet keinen Anhalt in der Textbasis; vgl. HASSLBERGER, *Hoffnung in der Bedrängnis*, 113.

<sup>7</sup> Vgl. Dan 9,23; 10,11.19.

<sup>8</sup> Der Name „Hiddekel“ bezeichnet in der Bibel den Tigris, während als der „große Strom“ üblicherweise der Eufrat bezeichnet wird. MONTGOMERY, *Commentary on the Book of Daniel*, 407, hält den Zusatz **הוא הרקל** daher für eine spätere Glosse. „Otherwise we must attribute a solecism or gross error to the writer“; vgl. auch PORTEOUS, *Buch Daniel*, 125; PLÖGER, *Buch Daniel*, 145.148. Diese Annahme ist jedoch nicht nötig, da der bestehende Text durchaus sinnvoll interpretiert werden kann; s.u. Kapitel I. 2.1.

- d und seine Hüften gegürtet mit Ophas-Gold<sup>9</sup>
- 10,6 a und sein Leib wie Tarschisch-Stein  
 b und sein Gesicht wie die Erscheinung eines Blitzes  
 c und seine Augen wie Feuerfackeln  
 d und seine Arme und Beine wie der Anblick glänzenden Erzes  
 e und die Stimme seiner Worte wie die Stimme einer Menge.
- 10,7 a Und es sah ich, Daniel, allein die Erscheinung,  
 b und die Männer, die mit mir waren, sahen nicht die Erscheinung.  
 c Dennoch: Großer Schrecken fiel auf sie,  
 d und sie flohen, indem sie sich verbargen<sup>10</sup>.
- 10,8 a Und ich wurde allein zurückgelassen,  
 b und ich schaute diese große Erscheinung,  
 c und es wurde nicht zurückgelassen in mir Kraft,  
 d und mein Glanz wurde mir verwandelt zum Verderben,

---

<sup>9</sup> Zu der Ortsangabe „Ophas“ bemerkt MONTGOMERY, *Commentary on the Book of Daniel*, 408: „But there is no place Uphaz known“. Häufig wird daher אופיר zu אופז – „Ofir“ verbessert, da dieser Ort geradezu sprichwörtlich mit Gold verbunden ist; so z.B. PLÖGER, *Buch Daniel*, 145; PORTEOUS, *Buch Daniel*, 119; COLLINS, *Daniel* 1993, 361; vgl. 1 Kön 9,28; 10,11; 22,49; 1 Chr 29,4; 2 Chr 8,18; 9,10; Ijob 28,16; Ps 45,10. Alternativ wird ופז – „und Feingold“ statt אופז gelesen, so dass sich das Hendiadyoin „Gold und Feingold“ ergibt; vgl. HARTMAN – DI LELLA, *Book of Daniel*, 255; GOLDINGAY, *Daniel* 1989, 271. LEBRAM, *Buch Daniel*, 114, weist allerdings auf Jer 10,9 hin, wo Silber aus Tarschisch und Gold aus Ufas parallelisiert werden. Vgl. auch HASSLBERGER, *Hoffnung in der Bedrängnis*, 114, der die gute Bezeugung von אופז in den Manuskripten und Versionen bestätigt. Die Entscheidung, hier MT beizubehalten, erscheint deshalb als gerechtfertigt.

<sup>10</sup> Die vom Verständnis der Wendung her naheliegende Übersetzung „sie flohen, um sich zu verbergen“ setzt להבא statt der vorliegenden Formulierung בהבא voraus. Da jedoch MT nach HASSLBERGER, *Hoffnung in der Bedrängnis*, 114, beizubehalten ist, ist diese Übersetzung nicht möglich, weil sie die Gleichzeitigkeit zwischen dem durch den Infinitiv ausgedrückten Geschehen und dem damit parallelisierten Geschehen im Verbal-satz (ויברחו – „und sie flohen“) nicht zum Ausdruck bringt; vgl. JENNI, *Präposition Beth*, 316. Nach JENNI, *Präposition Beth*, 354f., kann das Verhältnis zwischen ב mit Infinitiv und vorangehendem Verb als explizierend (indem), kausal, konzessiv oder adversativ bestimmt werden. Die in Dan 10,7 vorliegende Konstruktion ist demnach explizierend zu verstehen. Vgl. auch die Übersetzungen von MONTGOMERY, *Commentary on the Book of Daniel*, 407: „they fled hiding themselves“, GOLDINGAY, *Daniel* 1989, 271: „they fled into hiding“ und LACOQUE, *Livre de Daniel*, 150: „ils enfuient en se cachant“. Die Übersetzung von PLÖGER, *Buch Daniel*, 144: „sie flüchteten sich in ein Versteck“ findet zwar einen eleganten Ausdruck für die hebräische Satzgestalt. Die Wiedergabe des Infinitivs להבא mit „Versteck“ ist aber streng genommen nicht möglich.

- e und ich behielt nicht Kraft.
- 10,9 a Und ich hörte die Stimme seiner Worte.
- b Und als ich die Stimme seiner Worte hörte, [war] ich betäubt auf meinem Gesicht
- c und mein Gesicht<sup>11</sup> zu Boden.
- 10,10 a Und siehe, eine Hand berührte mich:
- b Und sie schüttelte mich auf meine Knie und die Flächen meiner Hände.
- 10,11 a Und er sagte zu mir:
- b Daniel, Mann von Kostbarkeit<sup>12</sup>,  
verstehe durch die Worte, die ich zu dir rede,
- c und stelle dich auf deine Stelle,
- d denn jetzt bin ich zu dir gesandt worden.
- e Und als er zu mir redete dieses Wort,  
stellte ich mich bebend auf.
- 10,12 a Und er sagte zu mir:
- b Fürchte dich nicht, Daniel,
- c denn vom ersten Tag an, seit du ausgerichtet hast deinen Sinn darauf zu verstehen und dich vor deinem Gott zu demütigen,  
sind deine Worte gehört worden,
- d und ich bin gekommen auf deine Worte hin.
- 10,13 a Und der Fürst des Königreichs Paras [war] stehend mir gegenüber zwanzig und einen Tag,
- b und siehe, Michael, einer der Ersten der Fürsten kam,  
um mir zu helfen,
- c und ich blieb dort zurück<sup>13</sup> neben den Königen von Paras.

---

<sup>11</sup> Zur Doppelung von פני vgl. HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 116.

<sup>12</sup> Die seltene Vokabel חמור – „Kostbarkeit“ begegnet außer in Gen 27,15 (Festtagskleider), 2 Chr 20,25 (kostbare Geräte) und Esra 8,27 (kostbare Gefäße als Geschenke für den Tempel) nur im Danielbuch. חמור wird hier einerseits als Attribut Daniels gebraucht, das seine besondere Wertschätzung durch Gott beschreibt (Dan 9,23; 10,11.19). Andererseits bezieht sich die Vokabel auf kostbare Gegenstände (Dan 11,38.43). In Dan 10,3 wird außerdem das Brot, auf das Daniel verzichtet, als köstliches Brot (לחם חמורית) qualifiziert.

<sup>13</sup> Häufig wird hier als Übersetzung in Anlehnung an LXX und Theodotion „ich ließ ihn [Michael] zurück“ vorgeschlagen, d.h. Michael setzt den Kampf gegen den Fürsten von Paras stellvertretend für Daniels Gesprächspartner fort; vgl. MONTGOMERY, Commentary on the Book of Daniel, 410f.; COLLINS, Daniel 1993, 362. Die wörtliche Übersetzung von MT (auch Vulgata und Peshitta) „ich blieb dort zurück“ impliziert die Vorstellung, dass Daniels Gesprächspartner in der Auseinandersetzung mit dem Fürsten

- 10,14 a Und ich bin gekommen, um dich verstehen zu lassen,  
was begegnen wird deinem Volk an den letzten Tagen,  
b denn die Reichweite der Vision ist bis zu den Tagen.
- 10,15 a Und als er mit mir sprach solche Worte,  
richtete ich mein Gesicht zur Erde  
b und verstummte.
- 10,16 a Und siehe, wie eine Gestalt [eines] der Söhne des Menschen  
berührend meine Lippen,  
b und ich öffnete meinen Mund  
c und redete  
d und sagte zu dem mir gegenüber Stehenden:  
e Mein Herr, während der Erscheinung überfielen mich meine [sic!] Krämpfe,  
f und ich behielt nicht Kraft.
- 10,17 a Und wie wird der Knecht meines Herrn dies vermögen:  
mit diesem, meinem Herrn zu sprechen?  
b Und ich – von jetzt ab wird nicht [zur Verfügung] stehen in mir Kraft,  
c und Atem ist nicht zurückgeblieben in mir.
- 10,18 a Und abermals<sup>14</sup> berührte er mich wie die Erscheinung eines Menschen  
b und stärkte mich.
- 10,19 a Und er sagte:  
b Fürchte dich nicht, Mann von Kostbarkeit,  
c Friede [sei] mit dir,  
d sei stark, ja, sei stark.  
e Und als er mit mir sprach, nahm ich meine Kräfte zusammen  
f und sagte:  
g Rede, Herr,  
h denn du hast mich gestärkt.
- 10,20 a Und er sagte:  
b Hast du erkannt,

---

von Paras als der Siegreiche übrig bleibt; vgl. auch SLOTKI, Daniel, 83; GOLDINGAY, Daniel 1989, 272.276; LACOQUE, Livre de Daniel, 151. In eine ähnliche Richtung tendieren die Übersetzungen von PLÖGER, Buch Daniel, 145f.: „ich war dort entbehrlich“ (unter Verweis auf die Bedeutung „überflüssig“ des Partizip Qal von יתר) und BENTZEN, Daniel, 72: „ich wurde dort überflüssig“. LEBRAM, Buch Daniel, 114, erläutert die Übersetzung der Neuen Zürcher Bibel „da wurde ich dort (...) frei“: „Man muss das bei den Rabbinen gebräuchliche Verständnis eines späteren verwandten Stammes hier annehmen (Nifal von wtr ‚frei werden‘)“.

<sup>14</sup> Wörtlich: „Und er wiederholte“.

- c wozu ich zu dir gekommen bin?
- d Und jetzt werde ich zurückkehren,  
um zu kämpfen mit dem Fürst von Paras,
- e und ich ziehe aus,
- f und siehe: Der Fürst von Jawan kommt.
- 10,21 a Aber ich will dir berichten, was aufgeschrieben ist  
im Buch der Wahrheit.
- b Und es gibt nicht einen, der sich anstrengt mit mir  
gegen diese, außer Michael, euer Fürst.
- 11,1 Und ich, im ersten Jahr von Darius dem Meder,  
ich hatte mich aufgestellt<sup>15</sup> als Mitstreiter und  
als Festung für ihn.
- 11,2 a Und nun will ich dir Wahrheit berichten.<sup>16</sup>
- b Siehe, noch drei Könige stehen auf für Paras,
- c und der vierte wird reich werden mit größerem Reichtum als alle,
- d und sowie er erstarkt in seinem Reichtum, wird er aufstacheln alles  
gegen<sup>17</sup> das Königreich von Jawan.
- 11,3 a Und aufstehen wird ein König, ein Held,
- b und wird herrschen eine große Herrschaft
- c und handeln nach seinem Willen.

---

<sup>15</sup> Wörtlich: „mein Stehen“ (Infinitiv cs.).

<sup>16</sup> Der Gedankengang der Verse 10,20 – 11,2a ist schwer nachzuvollziehen. Während sich die Verse 10,20a.21a und 11,2a direkt an Daniel wenden und die folgende Offenbarung einleiten, beziehen sich die Verse 10,20b.21b und 11,1 auf Vorgänge in der Welt des Boten. Die verschiedenen Vorschläge, die Verse umzustellen und/oder teilweise zu streichen (z.B. MONTGOMERY, *Commentary on the Book of Daniel*, 416f.; PLÖGER, *Buch Daniel*, 150), finden keinen Anhalt in der Textbasis; vgl. HASSLBERGER, *Hoffnung in der Bedrängnis*, 119; COLLINS, *Daniel* 1993, 376. LEBRAM, *Buch Daniel*, 114, versucht, MT in seiner überlieferten Form zu interpretieren. Er sieht in der Aufnahme der Stichworte „Michael“ und „Darius der Meder“ eine engere Anbindung der Schlusskapitel bzw. der folgenden Geschichtsdarstellung an das übrige Buch. Es ist m.E. auch möglich, die Unterstützung Michaels als Begründung für die Einweihung Daniels in die Geheimnisse der Endzeit zu sehen, da sie die sehr enge Verbindung zwischen Daniels Gesprächspartner sowie Michael und Daniels Volk deutlich macht; vgl. HAAG, *Kampf der Engelmächte*, 249–253. Der Wechsel zwischen den Geschehensebenen kann dann als bewusste Verzahnung zwischen der Welt des Boten und der Welt Daniels verstanden werden; vgl. auch MEADOWCROFT, *Princes*, 109.

<sup>17</sup> MONTGOMERY, *Commentary on the Book of Daniel*, 424, hält die Übersetzung von מַחֵם mit „gegen“ nicht für möglich und übersetzt stattdessen „and when he is waxed strong through his riches he shall arouse the whole, the Kingdom of Greece“ (423). Gegen diese Übersetzung spricht aber v.a. die Wortstellung; vgl. HASSLBERGER, *Hoffnung in der Bedrängnis*, 204f.



- 11,4 a Und sowie er aufsteht, wird zerbrochen werden seine Herrschaft  
 b und verteilt werden<sup>18</sup> in die vier Winde des Himmels:  
 c und nicht an seine Nachkommen  
 d und nicht wie seine Herrschaft, die er geherrscht hat,  
 e denn zerstört werden wird sein Reich  
 f und zugunsten von anderen als allein diesen<sup>19</sup>.
- 11,5 a Und erstarken wird der König des Südens,  
 b und [einer] von seinen Fürsten wird stärker werden als er<sup>20</sup>  
 c und herrschen;  
 d eine große Herrschaft [wird] sein Herrschen<sup>21</sup> [sein].

<sup>18</sup> Nach drei w-qatal-Formen in V. 3a.b.c begegnet hier mit וַתִּחַץ eine w-yiqtol-Kurzform. Weitere w-yiqtol/KF bzw. w-yiqtol-Formen finden sich in V.5a.b.6e.7b.c.10f.g.11a.15a.b.16a.c.17a.18a.19a.22b.25a.28a.30g.36b.40b.42a.45a. KELLY, Imperfect, 1, geht von einem gezielten Gebrauch dieser Formen aus und unterbreitet für jede Stelle einen Übersetzungsvorschlag (21f.). Dagegen misst GOLDINGAY, Daniel 1989, 277, dem Formenwechsel keine semantische Bedeutung bei, sondern erklärt ihn stilistisch: „The shortened impf (jussive) following simple w would suggest a result cl[ause] (Montgomery) were there not so many such forms in chap. 11; rather it is a stylistic preference.“ Ähnlich merkt HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 207, an: „Warum PK und nicht SK steht, läßt sich nicht genau feststellen.“ Demnach „drückt PK-KF an erster Position wohl das Futur aus. So lassen sich diese Formen am ungezwungensten erklären.“ Vgl. auch WALTKE – O’CONNOR, Biblical Hebrew Syntax, 563: „In post exilic hebrew *wayqt* tends to replace sequential *wayql*.“ Es scheint daher nicht geboten, in der Übersetzung zwischen w-qatal-Formen in futurischer Bedeutung und w-yiqtol oder w-yiqtol/KF zu unterscheiden.

<sup>19</sup> Der Bezugspunkt von אֵלָה wird meist in אַחֲרָיו – „seine Nachkommen“ in V. 4c gesehen; vgl. HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 209.

<sup>20</sup> Ungewöhnlich ist der Anschluss der Verbform mit w (וַיִּחַץ) im invertierten Satz. Die Mehrzahl der Ausleger nimmt hier casus pendens an, so z.B. MONTGOMERY, Commentary on the Book of Daniel, 428; PLÖGER, Buch Daniel, 155; HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 210. HARTMAN – DI LELLA, Book of Daniel, 257, plädieren hingegen für die Streichung des ו von וַיִּחַץ; vgl. hingegen die Übersetzung von Leopold Zunz: „Und es wird stark werden der König des Südens, der einer seiner Obersten ist; aber gegen ihn wird stark werden (ein anderer) und herrschen“. Zunz versteht וּבִן־שָׂרָיו somit als eigenständigen Nominalsatz, den er relativisch in Bezug auf V. 5a übersetzt. Allerdings steht hier im Hintergrund offenbar das Wissen um die Stellung von Ptolemäus I. Soter als General Alexanders – ein Wissen, das in den Text hineingetragen wird.

<sup>21</sup> HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 121, sieht in MT syntaktische Probleme und plädiert daher für מִמְּשֻׁלָּתוֹ statt מִמְּשֻׁלָּתוֹ. In diesem Sinn übersetzt bereits MONTGOMERY, Commentary on the Book of Daniel, 427: „(...) and shall rule with a rule greater than his rule“. Auch die Übersetzungen von GOLDINGAY, Daniel 1989, 272: „(...) and will rule a greater realm than his“ und HARTMAN – DI LELLA, Book of Daniel, 257: „(...) and will gain dominion over a domain larger than his“ setzen diese Textgestalt

- 11,6 a Und am Ende von Jahren werden sie sich verbinden<sup>22</sup>,  
 b und die Tochter des Königs des Südens wird kommen  
 zum König des Nordens, um Frieden zu schaffen,  
 c und nicht<sup>23</sup> wird sie behalten die Kraft des Armes<sup>24</sup>,  
 d und nicht wird bestehen sein Arm<sup>25</sup>,  
 e und hingegeben wird sie werden  
 und die sie kommen ließen und der sie zeugte  
 und der sie stärkte<sup>26</sup> zu den Zeiten.

voraus. Da die vorliegende Textgestalt von MT jedoch sinnvoll übersetzt werden kann, ist sie m.E. auch beizubehalten.

<sup>22</sup> HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 212, weist darauf hin, dass in historischer Hinsicht V. 5 und V. 6 unterschiedliche Protagonisten haben, der Text dies aber nicht kenntlich macht. „Das Verb steht im Plural. Das kann nur bedeuten, daß S[ubjekt] die beiden in V 5 eingeführten Größen sind. Dabei spielt es wohl für den Verfasser keine Rolle, ob es sich um die selben Personen handelt oder nicht.“

<sup>23</sup> HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 213, nimmt unter Verweis auf RICHTER, Recht und Ethos, 77, für die beiden w-lo-yiqtol-Formen am Anfang von V. 6c.d konstatierenden Charakter an. Im Unterschied zum vorhergehenden Satz V. 6b handelt es sich hier „um eine Wertung, sozusagen ‚eine mehr reflexive Betrachtung der Zustände und Ereignisse‘“. MONTGOMERY, Commentary on the Book of Daniel, 428, geht mit seiner Übersetzung „but she shall not retain strength“ von adversativer Bedeutung des w aus; vgl. auch GOLDINGAY, Daniel 1989, 272: „but she will not be able to hold unto her power“. COLLINS, Daniel 1993, 363, berücksichtigt den Anschluss der Verse mit w in seiner Übersetzung nicht: „She will not retain strength“.

<sup>24</sup> Als Subjekt von **לֹא תַעֲצֵר** – „sie wird nicht behalten“ kommen sowohl **הַזְרוּעַ** – „der Arm“ am Ende des Verses als auch **בַּת מַלְכֵי־הַנֶּגֶב** – „die Tochter des Königs des Südens“ aus V. 6b in Frage. „Die Unklarheit in der Beziehung wird durch das Fehlen eines ePP hervorgerufen“, so HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 213. HARTMAN – DI LELLA, Book of Daniel, 257, plädieren für Streichung von **הַזְרוּעַ** in V. 6c als Ditto-graphie; so auch PLÖGER, Buch Daniel, 155; COLLINS, Daniel 1993, 363. Den fehlenden pronominalen Bezug ergänzt die Bibelübersetzung von Zunz: „aber nicht wird Kraft behalten sein Arm und er wird nicht bestehen noch sein Arm“; Ähnlich übersetzt SLOTKI, Daniel, 88: „but she shall not retain the strength of her arm; neither shall he stand nor his arm“; vgl. auch die Übersetzung der Elberfelder Bibel.

<sup>25</sup> Aufgrund historischer Plausibilitäten und unterstützt durch Theodotion und Vulgata lesen viele Ausleger **זָרַע** – „Samen, Nachkommen“ statt **זְרוּעַ** – „Arm“; so zum Beispiel BENTZEN, Daniel, 76; MONTGOMERY, Commentary on the Book of Daniel, 428–430, und HARTMAN – DI LELLA, Book of Daniel, 257. Auch COLLINS, Daniel 1993, 363, entscheidet sich für die Lesart **זָרַעוּ** – „sein Same“ mit der Begründung: „(...) ‚seed‘ makes much better sense in this context“. HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 231, nimmt bewusste Doppeldeutigkeit an und geht von einem Wortspiel aus.

<sup>26</sup> Umstritten sind die Bezugspunkte der Partizipien. Während **מְבִיאִיהָ** aufgrund des Plurals nicht auf eine bereits erwähnte Gruppe bezogen werden kann, besteht die Möglichkeit, die beiden anderen Partizipien mit den beiden zuvor erwähnten Königen in Verbindung zu bringen. Da die Protagonistin des Verses als **בַּת מַלְכֵי־הַנֶּגֶב** eingeführt wird, muss sich **הַיְלֵדָה** – „der sie Zeugende“ auf den König des Südens beziehen. **מִזְרָקָהּ** kann

- 11,7 a Und aufstehen wird [ein]er aus dem Spross ihrer Wurzeln<sup>27</sup>  
an seiner Stelle<sup>28</sup>,
- b und er wird zum Heer kommen,<sup>29</sup>
- c und er wird kommen<sup>30</sup> in die Festung des Königs des Nordens
- d und gegen sie<sup>31</sup> handeln
- e und Kraft entfalten.
- 11,8 a Und auch ihre Götter samt ihren Götterbildern  
und samt den Gefäßen ihrer Kostbarkeiten, Gold und Silber,  
wird er in die Gefangenschaft gehen lassen nach Mizrajim,
- b und er – für Jahre wird er sich aufstellen weg vom König des Nordens.
- 11,9 a Und er wird kommen in das Königreich des Königs des Südens
- b und umkehren zu seinem Land.

---

entweder im Sinn von „der sie Stärkende“ oder im Sinn von „der sich ihrer Bemächtigende“ übersetzt werden. Im ersten Fall wäre damit ebenfalls der König des Südens gemeint, im zweiten jedoch der Ehemann, also der König des Nordens. HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 214, plädiert aufgrund des fehlenden Artikels bei מחזיקה jedoch dafür, den Artikel von הילדה weiter gelten zu lassen, und nimmt daher das gleiche Subjekt, also den König des Südens, für beide Partizipien an. Für diese Variante spricht auch, dass חזק Hif'il in der Bedeutung „sich einer Frau bemächtigen“ nie im Kontext einer legalen Ehe, sondern nur im Sinn einer Vergewaltigung vorkommt (s.u. Kapitel II. 3.2.3.1). Ferner ist die Übersetzung „der sie stärkte“ möglich, für die sich ebenfalls eine Reihe der Kommentatoren und Übersetzer entscheidet, so z.B. die New Revised Standard Version und COLLINS, Daniel 1993, 364.

<sup>27</sup> Die Wendung מנצר שרשיה „aus dem Sproß ihrer Wurzeln“ wird von den meisten Kommentatoren in Anlehnung an die Version der LXX und Jes 11,1 verbessert zu משרשיה נצר „ein Sproß aus ihren Wurzeln“; so zum Beispiel BENTZEN, Daniel, 76; PLÖGER, Buch Daniel, 155; HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 122; COLLINS, Daniel 1993, 364. Die vorliegende Übersetzung orientiert sich am Vorschlag der BHS, מנצר in מן partitiv zu interpretieren. Ähnlich weist MONTGOMERY, Commentary on the Book of Daniel, 432, darauf hin, dass מנצר analog zu מן שריו in 11,5 erklärt werden könne. Vgl. auch GOLDINGAY, Daniel 1989, 277, der: „(...) one of the shoots from her roots will arise“ übersetzt. Allerdings gibt diese Übersetzung den Numerus von נצר nicht korrekt wieder. GESENIUS, Handwörterbuch, geht von der Bedeutung „Schoß“ für נצר aus, die dann jedoch nur in Dan 11,7 vorliegt.

<sup>28</sup> Bezugspunkt des enklitischen Personalpronomens an כנו ist der König des Südens; vgl. HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 216.

<sup>29</sup> HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 217, referiert mehrere Interpretationsmöglichkeiten von בוא אל הדיל: zur Macht kommen, zum eigenen Heer kommen oder gegen das gegnerische Heer ziehen.

<sup>30</sup> Besser „hineingehen“; die konsequente Übersetzung von בוא mit „kommen“ soll die häufige Verwendung dieser Wurzel sichtbar machen.

<sup>31</sup> HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 218, plädiert dafür, בהם in V. 7d auf מנצו und היל in V. 7b.c zu beziehen.

- 11,10 a Und seine Söhne<sup>32</sup> werden Krieg anfangen  
 b und sammeln eine Menge großer Heere,  
 c und kommen, kommen wird er  
 d und fluten  
 e und überschwemmen  
 f und umkehren<sup>33</sup>  
 g und Krieg anfangen bis zu seiner Festung.
- 11,11 a Und erbittert werden wird der König des Südens  
 b und ausziehen  
 c und Krieg führen mit ihm, mit dem König des Nordens,  
 d und aufstellen wird er<sup>34</sup> eine große Menge,  
 e und gegeben wird die Menge in seine<sup>35</sup> Hand.
- 11,12 a Und hochgehoben wird die Menge werden.  
 b Und erheben wird sich sein Herz,  
 c und zu Fall bringen wird er Zehntausende,  
 d und nicht wird er sich als stark erweisen.
- 11,13 a Und wiederholen/umkehren wird der König des Nordens  
 b und aufstellen eine Menge, größer als die erste.  
 c Und am Ende von Zeiten, von Jahren, wird er kommen,  
 ja kommen mit großem Heer und viel Besitz.
- 11,14 a Und in diesen Zeiten – viele werden aufstehen gegen den  
 König des Südens,  
 b und die Söhne des Zerreißens deines Volkes<sup>36</sup> werden sich erheben,

---

<sup>32</sup> Ketib liest „sein Sohn“, Qere „seine Söhne“. Die Entscheidung für die Lesart von Qere berücksichtigt den Plural der nachfolgenden Verben und stimmt mit Theodotion, Peshitta und Vulgata überein.

<sup>33</sup> HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 227, spricht sich gegen adverbialles Verständnis von שׁוּב im Sinn von „wieder“ aus.

<sup>34</sup> Bezugspunkt ist laut HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 224, der König des Nordens.

<sup>35</sup> Bezugspunkt ist laut HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 224, der König des Südens, der bis V. 12d Subjekt bleibt.

<sup>36</sup> פְּרִיץ begegnet noch in Jes 35,9; Ez 7,22; 18,10; Ps 17,4, wobei in Ez 18,10–14 eine detaillierte Beschreibung des Verhaltens eines בְּנֵי-פְרִיץ gegeben wird, das den klassischen Lasterkatalog der Hebräischen Bibel umfasst. Vgl. auch Joh 10,1–21. Zur Diskussion um die Identität der בְּנֵי-פְרִיץ vgl. HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 230; SCHLATTER, Die bene parisim.

- um aufzustellen<sup>37</sup> eine Vision,  
 c und straucheln.  
 11,15 a Und kommen wird der König des Nordens  
 b und aufschütten einen Wall  
 c und einnehmen eine befestigte Stadt.  
 d Und die Arme des Südens werden nicht aufstehen,  
 e und sein auserlesenes Volk – nicht vorhanden [ist bei ihm] Kraft,  
 um aufzustehen.<sup>38</sup>  
 11,16 a Und handeln wird, der zu ihm kommt,<sup>39</sup> nach seinem Willen,  
 b und nicht vorhanden ist ein Stehender vor seinem Gesicht.  
 c Und aufstellen wird er sich im Land der Zierde<sup>40</sup>,  
 d und Vernichtung<sup>41</sup> [ist] in seiner Hand.  
 11,17 a Und ausrichten wird er sein Gesicht darauf,  
 zu kommen in die<sup>42</sup> Gewalt seiner ganzen Königsherrschaft,

<sup>37</sup> עֲמַד הַעֲמִיד wird hier im Sinn der Vulgata „ut impleant visionem“ verstanden; vgl. auch die Übersetzungen von COLLINS, Daniel 1993, 365: „to fulfill the vision“ und PLÖGER, Buch Daniel, 152: „um eine Vision zu verwirklichen“. HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 231, weist darauf hin, dass עֲמַד Hifil in der Bedeutung „erfüllen“ nur hier angenommen wird. Eine etwas andere Sinnrichtung von עֲמַד nimmt MONTGOMERY, Commentary on the Book of Daniel, 438.440, an, wenn er übersetzt: „to confirm vision“.

<sup>38</sup> Hier liegt eine ähnliche Konstruktion vor wie in V. 5b. Neben HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 233, plädieren auch MONTGOMERY, Commentary on the Book of Daniel, 438, und GOLDINGAY, Daniel 1989, 273, für eine Casus-pendens-Konstruktion und beziehen על מַבְהָרָיו וְאֵין כַּח לַעֲמַד auf וְאֵין כַּח לַעֲמַד, wobei Goldingay das וְאֵין als emphatisches וְ auffasst. Zunz übersetzt analog zu V. 5b: „und die Arme des Südens werden nicht widerstehen, noch sein auserlesenstes Volk, denn keine Kraft ist zum Widerstand.“ Für die Interpretation von וְאֵין כַּח לַעֲמַד als eigenständiger Nominalsatz entscheidet sich COLLINS, Daniel 1993, 365: „and the forces of the south will not withstand, even his elite troops, and there will be no power to withstand.“

<sup>39</sup> Das Partizip הָבָא weist zurück auf V. 15a. Der Bezugspunkt von הָבָא ist somit מֶלֶךְ הַצָּפוֹן, während das enklitische Personalpronomen אָלוּ auf seinen Gegenspieler oder auf הַנֶּגֶב in V. 15d verweist; vgl. HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 234.

<sup>40</sup> HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 235, versteht den Ausdruck „Land der Zierde“ als Terminus technicus für Palästina.

<sup>41</sup> COLLINS, Daniel 1993, 365, versteht כֻּלָּה als כָּל – „alles“ mit enklitischem Personalpronomen der 3. Person Singular feminin und übersetzt folglich „and it will be all in his hand“. Da MT jedoch sinnvoll übersetzt werden kann, ist die Annahme einer von MT abweichenden Punktierung hier nicht nötig. Vgl. auch HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 125, der sich auch aufgrund der antiken Übersetzungen für Beibehaltung von MT ausspricht.

<sup>42</sup> בְּחֵקֶךָ kann laut HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 236, entweder instrumental („mit Hilfe der Gewalt“) oder direktiv („in die Gewalt“) verstanden werden. JENNI, Präposition Beth 1992, 93–96, versteht demgegenüber die Präposition hier als

- b und Vertrauen zu ihm Erweckendes, er wird [es] tun.<sup>43</sup>  
 c Und die Tochter der Frauen wird er ihm geben,  
 um sie<sup>44</sup> zu vernichten,  
 d und nicht wird sie bestehen,  
 e und nicht wird sie ihm bleiben<sup>45</sup>.
- 11,18 a Und ausrichten wird er sein Gesicht<sup>46</sup> zu den Inseln  
 b und einnehmen viele;

„beth comitantiae“, das dem Subjekt von Verben der Bewegung ein begleitendes Objekt zuordnet. Die Übersetzung lautet in diesem Fall „zu kommen mit der Gewalt seiner ganzen Königsherrschaft“, wobei mit מלכותו dann die Königsherrschaft des Königs des Nordens gemeint ist. Dies trifft ebenfalls bei einer instrumentalen Übersetzung zu. Eine direktive Übersetzung bezieht sich jedoch auf das Königreich des Gegenspielers und bietet damit den einzig möglichen Bezugspunkt für das enklitische Personalpronomen an להשיחה in V. 7c. Diese Übersetzungsvariante ist daher vorzuziehen. Vgl. zur Diskussion um die Identität der Königsherrschaft auch COLLINS, Daniel 1993, 381.

<sup>43</sup> Die syntaktische Konstruktion gleicht der von V. 5b.15e. Hinzu kommt die Schwierigkeit der Übersetzung von ישרים als Plural von ישר – „gerade, aufrichtig“. In Analogie zu V. 6b wird stattdessen häufig משרים gelesen, was auch dem Text der LXX entspricht. Dafür und für die Interpretation der Syntax als Casus pendens entscheiden sich u.a. MONTGOMERY, Commentary on the Book of Daniel, 440, GOLDINGAY, Daniel 1989, 273, und COLLINS, Daniel 1993, 365, so dass die Übersetzung von V. 17b lautet: „Und Vereinbarungen mit ihm, er wird sie treffen.“ HARTMAN – DI LELLA, Book of Daniel, 258, übersetzen ähnlich, lesen aber zusätzlich יעשה statt ועשה. HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 238, plädiert für Beibehaltung von MT und geht von der Bedeutung „Vertrauen erweckend“ für ישר aus. Ebenfalls möglich ist m.E. die Übersetzung von Zunz: „und mit ihm Helden, und er führt aus“. Für den Vorschlag von Zunz spricht, dass auch im weiteren Verlauf des Textes עשה als absolut stehendes Verb begegnet. Für die Variante von Hasslberger spricht die parallele Gestaltung von V. 6 und V. 17: Beide Male wird eine Frau aus politischen Gründen verheiratet, beide Male führt dies nicht zum Ziel, was jeweils mit einer doppelten Verneinung zum Ausdruck kommt.

<sup>44</sup> Das enklitische Personalpronomen kann sich grammatikalisch entweder direkt auf בתהנשים beziehen oder auf מלכותו in V. 17a verweisen. Inhaltlich erscheint letztere Variante nachvollziehbarer. In diesem Fall muss die Wendung בהקה in V. 17a mit „in die Gewalt“ übersetzt werden. Vorstellbar ist aber auch, dass die Formulierung bewusst offen ist, so dass sowohl die Zerstörung des gegnerischen Königreichs als auch der Frau, die aus politischen Gründen verheiratet wird, damit gemeint sein können.

<sup>45</sup> Auch die beiden femininen Verbformen können sich entweder auf מלכותו in V. 17a oder auf בתהנשים in V. 17d beziehen. HASSLBERGER, Hoffnung in der Bedrängnis, 240, plädiert für ein unpersönliches Verständnis im Sinn von „es wird nicht bestehen und ihm nicht bleiben“. Aufgrund der offensichtlichen Parallelität des Vorgangs zu V. 6, wo die politische Heirat ebenfalls mit dem Untergang der betroffenen Frau endet, sind die beiden verneinten Verbformen m.E. aber auf בתהנשים in V. 17c zu beziehen.

<sup>46</sup> Ketib liest וישב, Qere וישם. Anders als in Dan 11,19 fehlt in 11,18 der Aspekt der Rückkehr, der durch die Verwendung von שיב ausgedrückt wird. Dies legt die Entscheidung für Qere, das analog zu Dan 11,17 liest, nahe. Dem entspricht auch die Version der Vulgata: „ponet faciem suam“.